

Predigt (Jes 30,8-17):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese aus dem 30. Kapitel des Prophetenbuches Jesaja:

8 So geh nun hin und schreib es vor ihnen nieder auf eine Tafel und zeichne es in ein Buch, dass es bleibe für immer und ewig. 9 Denn sie sind ein ungehorsames Volk und verlogene Söhne, die nicht hören wollen die Weisung des HERRN, 10 sondern sagen zu den Sehern: »Ihr sollt nicht sehen!«, und zu den Schauern: »Was wahr ist, sollt ihr uns nicht schauen! Redet zu uns, was angenehm ist; schaut, was das Herz begehrt! 11 Weicht ab vom Wege, geht aus der rechten Bahn! Lasst uns doch in Ruhe mit dem Heiligen Israels!« 12 Darum spricht der Heilige Israels: Weil ihr dies Wort verwerft und verlasst euch auf Frevel und Mutwillen und trotzst darauf, 13 so soll euch diese Sünde sein wie ein Riss, wenn es beginnt zu rieseln an einer hohen Mauer, die plötzlich, unversehens einstürzt; 14 wie wenn ein Topf zerschmettert wird, den man zerstöbt ohne Erbarmen, sodass man von seinen Stücken nicht eine Scherbe findet, darin man Feuer hole vom Herde oder Wasser schöpfe aus dem Brunnen. 15 Denn so spricht Gott der HERR, der Heilige Israels: Wenn ihr umkehrtet und stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein. Aber ihr wollt nicht 16 und sprecht: »Nein, sondern auf Rossen wollen wir dahinfliehen«, – darum werdet ihr dahinfliehen, »und auf Rennern wollen wir reiten«, – darum werden euch eure Verfolger überrennen. 17 Denn euer tausend werden fliehen vor eines Einzigen Drohen; ja vor fünfen werdet ihr alle fliehen, bis ihr übrig bleibt wie ein Mast oben auf einem Berge und wie ein Banner auf einem Hügel.

Liebe Gemeinde,

hinter uns liegen die festlichen Weihnachtstage. Hoffentlich war es eine frohe und besinnliche Zeit für Sie, im Kreis der Familie oder mit Freunden, die Sie getroffen haben. Aber das ist nun vorbei. Mancher hat es in den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr schon gespürt: Der Alltag hat einen wieder. Diese Stimmung gibt das Lied wieder, das wir zu Anfang des Gottesdienstes gesungen haben: ‚Die Weisen sind gegangen. Der Schall verklang, der Schein verging, der Alltag hat in jedem Ding nun wieder angefangen, nun wieder angefangen‘.

Als Prediger erlebe ich das ähnlich. Die großen Festgottesdienste zu Heiligabend und Weihnachten sind gewesen. Man ist zu Hochform aufgelaufen und danach baut man etwas ab. Und es schleichen sich dann leicht die Gedanken ein: War das alles? Kehrt jetzt alles zum Alten zurück und nimmt seinen gewohnten Gang?

Es fällt einem in solchen Momenten im Arbeitszimmer nicht leicht, sich aufzuraffen und für den Silvestergottesdienst die Kurve zu kriegen.

Man schwankt etwas zwischen innerer Leere und Motivation.

Mit dieser zwiespältigen Gefühlslage sitze ich dann vor dem Bibeltext aus dem 30. Kapitel des Prophetenbuches Jesaja, wie wir ihn gerade gehört haben.

Und ich merke, da bin ich gar nicht so weit weg vom Propheten Jesaja.

Der sitzt vermutlich auch - natürlich in seiner Zeit - zu Hause und schreibt das, was Gott ihm zu sagen hat, auf einer Tafel nieder. Ich sitze vor dem PC im Arbeitszimmer und schreibe dort meine Worte rein. Eine ähnliche Situation. Mir ist natürlich klar: Ich habe nicht den Rang eines Propheten wie Jesaja. Aber immerhin ist es mein Auftrag als Pfarrer, das Wort Gottes zu verkündigen.

Und ich merke dabei: Nicht nur die Situation ist ähnlich, sondern auch die Stimmungslage.

Ich finde, da schwankt der Prophet Jesaja zwischen zwei Stimmungen.

Die erste Stimmung ist der nüchterne Realismus: Alles bleibt beim Alten. Es geht weiter wie bisher, dieselbe Tour wie immer. Da gibt's keine guten Veränderungen und dementsprechend gibt es auch keine gute Zukunft.

Das habe ich noch nett ausgedrückt. Der Prophet sagt es unangenehm hart und heftig. Da schreibt er unter anderem: ‚Denn sie sind ein ungehorsames Volk und verlogene Söhne, die nicht hören wollen die Weisung des HERRN, sondern sagen zu den Sehern: »Ihr sollt nicht sehen!«, und zu den Schauern: »Was wahr ist, sollt ihr uns nicht schauen! Redet zu uns, was angenehm ist; schaut, was das Herz begehrt! Weicht ab vom Wege, geht aus der rechten Bahn! Lasst uns doch in Ruhe mit dem Heiligen Israels!« Darum spricht der Heilige Israels: Weil ihr dies Wort verwerft und verlasst euch auf Frevel und Mutwillen und trotzst darauf, so soll euch diese Sünde sein wie ein Riss, wenn es beginnt zu rieseln an einer hohen Mauer, die plötzlich, unversehens einstürzt; wie wenn ein Topf zerschmettert wird, den man zerstößt ohne Erbarmen, sodass man von seinen Stücken nicht eine Scherbe findet, darin man Feuer hole vom Herde oder Wasser schöpfe aus dem Brunnen. Denn so spricht Gott der HERR, der Heilige Israels: Wenn ihr umkehrtet und stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein. Aber ihr wollt nicht.‘

Aber ihr wollt nicht. Na dann werdet ihr auch die dementsprechende Rechnung bekommen - das ist nüchterner Realismus.

Als ich die harten Worte von Jesaja zum ersten Mal las, da hatte ich damit erstmal ein Problem, weil ich nur diese resignative, hoffnungslose Stimmung heraus hörte. Da ist jemand nur pessimistisch und miesmacherisch drauf. Ich hatte zudem noch in Erinnerung, wie vor sechs Jahren, als ich schon hier in der Philippuskirche über den Bibeltext predigte, ein Besucher später zu mir kam und sagte: Klaus, also der Bibeltext hat mir so richtig die Silvesterstimmung vermiest. Da hatte ich gar keine Lust mehr, auf das neue Jahr mit einem Sektglas in der Hand anzustoßen.

Ich konnte ihn verstehen.

Ich würde aber dem Propheten Jesaja jetzt Unrecht tun, wenn ich bei dieser Stimmungslage stehen bleiben würde.

Es gibt noch eine zweite Stimmungslage: Die Hoffnung! Der sehnlichste Wunsch, dass sich doch etwas ändert!

Ich habe mich gefragt: Warum sagt jemand so etwas Hartes und macht einen Rundumschlag? Das kann eigentlich nur einer machen, der total mitgeht, total mitfühlt und voll mit dem Herzen dabei ist! Ich höre hinter allem, was hier gesagt wird, Gottes Herz sprechen! Ja wenn doch, bitte, bitte, bitte! Das ist schon fast ein Flehen. Da kämpft einer um seine geliebten Menschen! Also da spricht Gottes Herz und wie! Voller Emotion und Leidenschaft!

Das kann nur einer tun, der noch Hoffnung hat!

Und das drückt sich auch in unserem Bibeltext aus. Da heißt es: ‚Durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein.‘ Da klingt ganz klar eine Option an, die Gott uns Menschen anbietet. Ihr könnt all das Gute bekommen. Ihr müsst es aber auch wollen! Ich biete es euch nach wie vor an. Aber ihr müsst euch auch darauf einlassen. Das zwingt ich keinem auf. Das ist eure Entscheidung.

Wem das zu wenig an Hoffnung enthält, dem rate ich, die Verse mal genau zu hören, die auf unseren Bibeltext, direkt danach, folgen: ‚Darum harret der Herr darauf, dass er euch gnädig sei, und er macht sich auf, dass er sich euer erbarme.‘

Na, wenn das nicht frohe Botschaft Gottes ist, dann weiß ich es auch nicht. Gott macht sich auf, dass er sich unser erbarmt. Was für eine Liebe und was für eine Hoffnung begegnet mir hier! Das ist für mich Weihnachtsbotschaft pur!

Und wenn ich das so höre, dann geht mein Herz auf!

Und dann kann ich auch mit den harten Worten des Propheten Jesajas richtig umgehen.

Dann kann ich ehrlich zugeben: Ja, so sieht leider die Lebenswirklichkeit auch noch heute aus. Das, was du schreibst, lieber Jesaja, es stimmt ja:

„Denn sie sind ein ungehorsames Volk und verlogene Söhne, die nicht hören wollen die Weisung des HERRN, sondern sagen zu den Sehern: »Ihr sollt nicht sehen!«, und zu den Schauern: »Was wahr ist, sollt ihr uns nicht schauen! Redet zu uns, was angenehm ist; schaut, was das Herz begehrt! Weicht ab vom Wege, geht aus der rechten Bahn! Lasst uns doch in Ruhe mit dem Heiligen Israels!«“
Aktuell ist es doch gerade ein großes Problem, dass die Lüge anstatt der Wahrheit der Gesellschaft zu schaffen macht.

Das Wort des Jahres ‚postfaktisch‘ macht das doch einem bewusst. Tatsachen, Fakten werden unwichtiger. Die gefühlte Wahrheit ist wichtiger, und seien es negative Gefühle wie Wut und Aggressionen. Populisten haben das erkannt und schwimmen da voll im Strom.

Im Internet werden Aussagen in den Mund von Politikern oder anderen Persönlichkeiten gelegt, die gar nicht von ihnen stammen. Fakenews sind eine echte Herausforderung in unserer Zeit. Sie können ein großes Problem angesichts anstehender Wahlen werden.

Man sollte aber da jetzt nicht nur mit dem Finger auf andere zeigen. Jesaja erspart einem hier nicht die Selbstkritik. Auch wir, auch ich selbst bin damit gemeint. Ist es nicht so, dass ich selbst auch manchmal Dingen hinter her renne, die auf Dauer nicht glücklich machen? Also wenn ich darüber nachdenke, fallen mir schon manche Dinge im Leben ein, wo ich merke: Das ist nicht gut! Da setze ich die Prioritäten falsch, mache Nebensächliches zum Hauptsächlichen. Und es fällt einem ganz schön schwer, sich da zu verändern, umzukehren von falschen Wegen. Aber Gott erspart mir das nicht. Es ist keine billige Gnade, mit der Gott alles zudeckt und sagt: Alles schön und gut. Nein, das ist es nicht.

Unsere Kirche steht da m.E. in der Versuchung, genau das zu tun, was die Menschen auch damals von den Propheten und Sehern Gottes erwarteten: ‚Redet zu uns, was angenehm ist; schaut, was das Herz begehrt!‘ Vor Kurzem hatte ich einen Artikel in der christlichen Zeitschrift Idea von einem Journalisten gelesen. Ich bin eigentlich kein Fan von der Zeitschrift, weil sie oft kritisch das Negative

und nicht das Positive an Kirche bringt. Aber dieser Artikel sprach für mich was aus, wo was dran ist. Kirche legt viel Wert auf Zahlen, auf Einsparungen für die Zukunft, auf Organisation, auf den Apparat Kirche, dass er zeitgemäß ist. Kirche betont, auf den anderen zugehen, Frieden zu stiften und vieles mehr. Aber der eigene geistliche Standpunkt, der Glaube, das, was man zu sagen hat, tritt leicht in den Hintergrund. Die klare Botschaft, mit der man auch mal aneckt, wird oft verschwiegen.

Um es auf den Punkt zu bringen: All das, was Jesaja sagt, ist hart, aber es ist auch vieles dran. Und seine Botschaft ist klar: Denk neu über dein Leben nach und richte es neu auf Gott aus! Auf einen Gott, der nach wie vor ein Herz hat für dich, der sich dir von ganzem Herzen zuwendet! Lass dich drauf ein!

Konkret frage ich mich: Ja, wie sieht denn das für meinen Alltag, für das neue Jahr 2017 aus?

Jesaja antwortet darauf klar: ‚Wenn ihr umkehrtet und stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein.‘

Es geht nicht um gute Vorsätze für das Jahr 2017, wo ich wieder total aktiv werden muss und etwas tun, machen, leisten muss. Die Werbungen in den Zeitungen am Jahresende sind wieder voll davon: Tu was für deine Fitness. Jetzt schnell deine Kilos auf dem Laufband verlieren. Alles lobenswert, aber das meint Jesaja nicht. Kein Aktionismus, wo mir irgendwann einmal die Puste ausgeht und ich nur fertig bin.

Stillesein und Hoffen! Das sind die entscheidenden Stichwörter bei Jesaja!

Mal wirklich in diesem hektischen Alltagsbetrieb stille werden, sich Gott und seinem Wort öffnen! Mal sich in seine Hände liebevoll hineinfallen lassen, Geborgenheit spüren! Mal sich in all seiner Liebe auch hinterfragen lassen, sein eigenes Leben überdenken und neue Wege mit Gott selbst einschlagen!

So hoffnungslos ist also unsere Lage nicht, trotz allen Lebensverhältnissen, in denen wir stehen, trotz aller schlimmen Geschehnisse in der Welt.

Gott kommt auf mich zu, nach wie vor, und wartet nur darauf, dass ich mich drauf einlasse. Da ist Gottvertrauen angesagt!

In dem Vertrauen auf Gott kann ich getrost das Sektglas in die Hand nehmen und voller Hoffnung auf das neue Jahr 2017 anstoßen und gespannt sein, was er mit mir, was er mit uns und seiner Welt vorhat.

Um es mit dem Lied von Dietrich Bonhoeffer zu sagen, das wir am Ende des Gottesdienstes singen werden: ‚Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.‘

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.